

**Fritz Wagner**

**Stadtlexikon Deggendorf**

**Personen**

**10. Personen J**

**Ordner 05. Stadtlexikon Deggendorf Personen  
Übersicht**

- 05.01. Personen A
- 05.02. Personen B
- 05.03. Personen C
- 05.04. Personen D
- 05.05. Personen E
- 05.06. Personen F
- 05.07. Personen G
- 05.08. Personen H
- 05.09. Personen I
- 05.10. Personen J
- 05.11. Personen K
- 05.12. Personen L
- 05.13. Personen M
- 05.14. Personen N
- 05.15. Personen O
- 05.16. Personen P
- 05.17. Personen R
- 05.18. Personen S
- 05.19. Personen T
- 05.20. Personen U
- 05.21. Personen V
- 05.22. Personen W
- 05.23. Personen Z

Ordner	05.	Stadtlexikon Deggendorf Personen.
Dokument	05.10.	Personen J.
Version	01.	
Datum	8. März	2024.

**Jäger, Heinrich** († 1929), Postinspektor, Gelegenheitsdichter.  
**Jäger, Johann Christoph** (von) (1815), Straßenbauinspektor.  
**Jais (Joas), Johann Bapt. Alois** (1755–1824), Goldschmied.  
**Jakob, der Mettener** (1412), Bürger.  
**Jännichen, August** (1840–1926), Kaufmann, Gelegenheitsdichter.  
**Familie Jobst**  
**Jobst, Georg (I)** († 1615), Ratsherr, Kammerer, Kirchprobst.  
**Jobst, Sebastian** († 1589), Bäcker, dann Gastwirt.  
**Jobst, Wolfgang (I)** († 1599), Bäcker, Handelsmann, Ratsherr, Stadtkammerer.  
**Jobst, Andreas** († 1629).  
**Jobst, Paul** († 1620), Ratsherr, Bäcker.  
**Jobst, Georg (II)** (um 1555/57–1620), Gastwirt, Bürgermeister, Kirchprobst, Stadthauptmann.  
**Jobst, Sigmund** (um 1548/1550–1610), Mautner, Propstrichter.  
**Jobst, Wolfgang (II)** (\* um 1589–1658 ebd.), Handelsmann, Gastgeb, Kammerer, Mautverwalter.  
**Jobst, Ferdinand** († vor 13.4.1635), Grundbesitzer, Ratsherr, Stifter.  
**Jobst, Johann Georg (III)** (1623–1694), Dr. jur., Richter, Kurf. Revisionsrat und Rats Sekretär.  
**Jobst, Johann Georg Kajetan** (1661–1732 ebd.), kurfürstlicher Rat.  
**Jobst, Johann Sebastian Kajetan** († 1732), Dr. jur., Hofrat und Revisionsrat.  
**Jobst, Johann Maximilian Adam** (1669–1723), Pflégskommissär in Bernstein.  
**Jobst, Johann Ludwig** (\*1630), Dr. med., Hofarzt.  
**Johann I., Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals** (\*um 1325–1407), Pfleger und Viztum.  
**Johann III.** (1374–1425), Herzog des Teilherzogtums Straubing-Holland, Graf von Holland.  
**Johannes [Gross] > Gross, Johannes.**  
**Jordan, Wolfgang** (1521), Ratsherr.  
**Judith von Bayern** (um 919–986/987), Herzogin, Äbtissin.

**Jäger, Heinrich** († 1929 München, 55 J.), Postinspektor, Gelegenheitsdichter.

Jäger weilte fast 20 Jahre in Deggendorf. Er galt als gewissenhafter, pflichtgetreuer Beamter. In dieser Zeit belieferte er den *Deggendorfer Donauboten*, aber auch die *Fliegenden Blätter* mit zahlreichen Gedichten, Prologen und Willkommensgrüßen zu den verschiedensten Festlichkeiten, vor allem zu kirchlichen Feiertagen, Gedenktagen, Jubiläumsanlässen adeliger Häupter, Jubiläen von Vereinen, Einweihungsfeiern. Entgegen seiner sonst bekannten Schweigsamkeit zeigen seine Texte Witz und Poesie. –

DDo Nr. 1 vom 1.1.1905, 1; pass., bes. bis 19011; Nr. 70 vom 22.3.1918, 3; DDo Nr. 301 vom 31.12.1929, 2.

**Jäger, Johann Christoph** (von) (1815), Straßenbauinspektor.

Unter Jägers Leitung wurde zwischen 1815 und 1817 die Ruselstraße erbaut. –

Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern 1812, 267; Kandler 1976, 29.

**Jais (Joas), Johann Bapt. Alois** (\* um 1755 Imst in Tirol, † 1.4.1824, 69 J.), Goldschmied.

Jais, Sohn eines Malers in Imst, war zunächst bei dem aus Regensburg stammenden Goldschmied Mathias Rupert Geselle; dessen Witwe brachte von ihm am 23.2.1781 in Deggendorf einen illegitimen Sohn Franz Joseph zur Welt. 1781 erwarb er von ihr um 1.400 fl das Haus Nr. 69 (Pfluggasse 4). Schon Bürger ehelichte er am 24.7.1781 in Deggendorf die Hausmetzgerstochter Maria Anna Podensteiner († 27.6.1820); beider Väter waren bereits verstorben. Auch erhielten er bzw. seine Ehefrau 1788 das (auf einen Wert von 300 fl geschätzte) Recht, die von der Schwiegermutter Ursula Podensteiner 60 Jahre lang zu allgemeiner Zufriedenheit betriebene Pasteten- und Zuckerbäckerei auszuüben. –

Jais fertigte 1786 die heute noch vorhandene Gnadenmonstranz mit der Meistermarke JJ im Rund, würdiger Ersatz für die 1783 aus der Grabkirche gestohlene Monstranz, die Herzog > Albrecht VI. 1629 gestiftet hatte, und um 1800 das Ciborium in der > Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die Kosten für die Monstranz wurden bis auf 44 fl 23 kr 2 Pf durch private Spenden gedeckt.

Testamentarisch richtete Jais mit 375 fl eine Stiftung für zwei Messen ein. – Am 3.3.1827 wurde das Haus verkauft. –

Von 1782 bis 1798 kamen neun Kinder zur Welt, 1782 Zwillinge. Der Sohn **Josef Jais** (\*19.2.1785, † 4.12.1845) erhielt am 5.5.1827 aufgrund der Geschäftsübernahme das Bürgerrecht. Er wurde vom Rat als *wahrer Verschwender* bezeichnet. Am 5.5.1841 wurde er als Pfründner ins Bruderhaus aufgenommen. Ein anderer Sohn **Xaver** (\*4.6.1787) fiel in den Feldzügen 1805–1814. –

EMatr 1781 Mf 503, 19/173; BMatr 1824 Mf 686, 29/37.

VIII 36 Akt 1787–1802 Ansuchen der Goldschmiedfrau Joas (Jais), die Zucker- u Pastenbäckerei ausüben zu dürfen, Streit mit dem Mesner v. d. Grabkirche, später Ansuchen des Franzosen Franz Frisard v. d. k.k. Armee, des fürstl. Taxisschen Hofkonditors Anton Schellenberg.

BP 9.8.1788, 58v (Verleihung der Pasteten-, Koch- u. Zuckerbäckers-Gerechtigkeit der Schwiegermutter);

RP 5.5.1841, 65 (Aufnahme Joseph Jais ins Bruderhaus);

Schreiner [1845], fol. 228; Bauer 1894, 112, 121; Gröber 1927, 24 (Abb. der Monstranz), 26, 27; Zierer / Friedl 1937, 39, 66f.; Westerholz 1978, 290.

**Jakob, der Mettener** (1412), Bürger.

Unter Abt Petrus I. (1389–1427) kaufte das Kloster Metten 1412 von Jakob dem Mettener, Bürger in Deggendorf, einen Hof in Höhenrain. –

Mittermüller 1856, 93, Anm. 10; Fink 1930, 72 (hier Jahr 1417); Kaufmann 2016, 174.

**Jännichen, August** (\*4.9.1840 Kamnitz/Böhmen, † 24.8.1926 Landshut), Kunstgärtner, Buchhalter, Kaufmann, Gelegenheitsdichter.

Jännichen war seit 1882 Inhaber eines Kunstgewerbehandels, ab 1887 eines Schuhgeschäfts in Deggendorf (*Rosenheimer Schuhlager*). Am 11.12.1883, als sein Beruf ist Kunstgärtner und Buchhalter angegeben, heiratete er in Deggendorf Emma Sträußl (\*3.8.1862, † 9.10.1926 Landshut), Tochter eines Aufschlageinnehmers von Ruhmannsfelden. Wenigstens drei Kinder wurden geboren; sie unterzeichneten die Todesanzeige für Emma Jännichen 1926: die Söhne Siegfried (\*1.10.1884) und August (\*11.2.1886) sowie eine Tochter Betty (Barbara Emma, \*25.10.1891). August gehörte 1900 der 1. Klasse der K. Realschule an. Emma heiratete am 29.10.1910 in München den Lehrer Hans Grübel in Kolbermoor bzw. München (TMatr, DDo 1908). Bei den Taufeinträgen sind als Wohnung angegeben 1884 Nr. 471 (Graflingerstraße 9), 1886 Nr. 500 (Amanstraße 1), 1891 Nr. 253 1/9

(Amanstraße 16). 1890 wurde Jännichen Mitglied im *Frohsinn-Liederkrantz*. Im Gesellenverein, dem er ebenfalls angehörte, trug er häufig durch selbst verfasste Erzählungen und Gedichte zur Unterhaltung bei (DDo 1904).

Zahlreiche, meist ironische, auch satirische Gedichte lieferte er zu den verschiedensten Anlässen. Freundschaftlich und voll Stolz wurde er von den Deggendorfern als *unser humorvoller „Hans Sachs“* titulierte, wie bei der Gratulation zu seiner Silbernen Hochzeit (DDo 1908), weil er ebenfalls *Schuhmacher und Poet dazu* war. Mit dem Zitat von Hans Sachs führte er sich als *Schuh-Verkäufer und Poet dazu* schon selbst ein in einem Gedicht, das er vor Weihnachten 1887 als Werbung für sein Schuhgeschäft in die Zeitung setzte; darin wird er von einem von Gott auf die Suche geschickten Engel als der einzige Mensch hingestellt, der zufrieden ist. Jännichen greift damit eine Idee aus der griechischen Klassik (Philemon und Baucis) auf, die Bert Brecht (1898–1956) in seinem Stück *Der gute Mensch von Sezuan*, 1943 uraufgeführt, für seine marxistische Zielsetzung gestaltete, worin er behauptet, dass ein Mensch in der Klassengesellschaft nicht zugleich gut und glücklich sein könne. Als Pseudonym zu Gedichten, auch zu Werbetexten für sein eigenes Schuhgeschäft wählte er zeitweise *Großer Stiefel*, dann *Riesienstiefel*; scherzhaft wurde von anderen betont: *Es war aber kein „Stiefel“, was er gestern vortrug, sondern ein gediegenes Produkt seiner Dichtkunst.* (DDo 1906) Einige Beispiele: 1891 lieferte er schon vor der Eröffnung der > Villa Wittelsbach mit ihrer Kneipp-Anlage einen *Wörishofer Ländler*, worin er in einer Mischung von Empathie und Sarkasmus die Erwartung der Leute, dass alle Leiden geheilt werden können, aufs Korn nahm. Die Grundsteinlegung der Kurklinik am > Hausstein am 7.10.1905 wie auch ihre Einweihung am 14.6.1908 in Anwesenheit des Prinzen Ludwig Ferdinand (1859–1949) begleitete er mit einem Lobgedicht. Auch zur großen Politik bezog er in seinen Texten Stellung und scheute ein offenes Wort nicht. Bei der Verabschiedung von Pfarrer > Franz Xaver Leonhard 1908 hielt er eine vielgerühmte Rede – entgegen seiner Gewohnheit ernsthaft, nicht so humorvoll wie sonst. –

EMatr 1883 Mf 578, 5/121; TMatr 1884, /89; 1886, /132; 1891, /56;

Likra 32 Mitgliederverzeichnisse, 1890/91;

DDo Nr. 234 vom 10.12.1887, 936;

Nr. 59 v. 13.3.1897, 4 (Geschäftsanzeige m. Entschlüsselung des Pseudonyms);

Nr. 84 v. 14.4.1897, 4 (Bildliche Anzeige);

Nr. 4 v. 6.1.1904, 2 (Bericht über einen Vortrag Jännichens beim kath. Gesellenverein über seine Reisen);

Nr. 21 v. 27.1.1904, 2 (poetische Gratulation bei der Namenstagsfeier für Präses Karl Fahrmeier);

Nr. 36 v. 14.2.1904, 2. Bl. 1 (Faschingsmeldung über Jännichen und den Schah von Persien);

Nr. 23 v. 30.1.1906, 2 (Bericht über Namenstagsfeier, Hans Sachs, der Mann mit dem Riesienstiefel);

Nr. 164 v. 21.7.1908, 2 (Rede zum Abschied von Pfarrer Franz Xaver Leonhard);

Nr. 285 v. 12.12.1908, 2 (Silberne Hochzeit);

Nr. 297 v. 29.12.1908, 4 (Verlobung der Tochter);

Nr. 196 v. 27.8.1926, 2, 4 (Nachruf und Todesanzeige);

Nr. 237 v. 14.10.1926, 8 (Todesanzeige Emma Jännichen);

Nr. 280 v. 4.12.1928, 3 (Bericht von einer Feier der Artillerievereinigung Deggendorf und Umgebung mit einer von „Hans Sachs“ aus den Reihen der Mitglieder zusammengestellten „Feld-Batterie“; posthum);

1. Jahresbericht der Kgl. Vierkl. Realschule Deggendorf 1900/1901;

Zacher 2000, 10; Wagner 2008, 122.

Einige Gedichte:

An die Firma der Zufriedenheit	DDo Nr. 234 v. 10.12.1887, 936.
Hundstage und Nächte (schlechtes Wetter, Lob seiner Tenoristenschuhe)	DDo Nr. 184 v. 11.8.1888, 736.
Frühlingswehen (zur Kälte des verspäteten Winters u. seinen Folgen)	DDo Nr. 56 v. 8.3.1889, 2.
Ein Christtagbild	DDo Nr. 296 v. 25.12.1889, 4.
Wörishofer Ländler (Sarkastische Anrede an die Heilung suchenden Leute)	DDo Nr. 59 v. 13.3.1891, 4.
Spaziergang durch Deggendorf (Schilderung des Treibens der Leute an Fasching, mit Einladung zum Rosenheimer Schuster zu gehen, offenbar vorgetäuschte Imitation Jännichens durch einen anderen Schuhverkäufer, um ihn als Konkurrenten auszustechen)	DDo Nr. 23 v. 29.1.1892, 4.
Eine Perle in der Reichskrone (Land Bayern als Hort des Friedens)	DDo Nr. 104 v. 7.5.1892, 4.
Erklärung (Entgegnung auf Kritik an seiner Dichtkunst)	DDo Nr. 22 v. 27.1.1893, 2.
Frühlingsoden (Rede an die Frühlingsblumen wg. des ausbleibenden Frühlings)	DDo Nr. 71 v. 28.3.1893, 4.
O Weh! (Werbung für seine Schuhe)	DDo Nr. 148 v. 4.7.1903, 3.
Zoologie (Zum Kretakrieg, von Riesienstiefel)	DDo Nr. 45 v. 25.2.1897, 3.
Botanik. Masliebchen. (trillirium Clemens) (bezahltes Inserat, Gedicht von: Der große Stiefel)	DDo Nr. 67 v.24.3.1897, 2.Bl., 6.

Im neuen Jahre! (Bezugnahme auf den Fall von Port Arthur)	DDo Nr. 4 v. 5.1.1905, 3.
Zur Grundsteinlegung des Sanatoriums am Hausstein 7. Oktober 1905	DDo Nr. 229 v. 7.10.1905, 1.
Marokko-Konferenz	DDo Nr. 28 v. 6.2.1906, 4.
Zur Eröffnung des Sanatoriums am Hausstein (Schilderung der Erbauung)	DDo Nr. 136v.14.6.1908, 2.Bl.,1.
Zeppelin (Ein Lobgedicht)	Nr. 85 v. 16.4.1909, 2. Bl., 2.

### Familie Jobst

Der zahlreichen und vermögenden Familie Jobst in Deggendorf entstammten im 16. und 17. Jahrhundert Bäcker, Getreidehändler, Müller, Ziegeleibesitzer, Gastwirte, Ratsherren, Aufschlageinnehmer, Mautner, Bürgermeister, Stadthauptleute und auch Hofräte, teils gleichen Namens. Weil die Matrikeleinträge erst 1606 beginnen, ist die Stellung der Personen in der Verwandtschaft nur teilweise klar. Es scheint, dass > Andreas († 9.8.1629), > Georg (I) († 1615), > Wolfgang (I) († 1599), > Paul (ebenfalls Ratsherr, † 28.6.1620) und > Sebastian († 1589) als Brüder oder Cousins einer Generation angehörten, Sigmund († 1610), > Georg (II) († 1620), > Ferdinand († vor 1637) und > Wolfgang (II) († 1658) der folgenden, Kaspar († vor 1636), Gastwirt, sowie die Nachkommen von Wolfgang (II) († 1658) einer weiteren Generation. Georg, Wolfgang und Sebastian waren Brüder (Ferchl 1925), Sigmund ein Vetter (Ferchl 1908) (Neffe?). Beim Sohn > Johann Georg des Wolfgang (II) und dessen Söhnen erfolgte eine Hinorientierung nach München. Während bis 1650 in Deggendorf zahlreiche Taufen verzeichnet sind, finden sich danach nur noch zwei (1692 und 1699, 4/552, 5/109), deren Zugehörigkeit zur Familie zudem fraglich ist. Mehrere Kinder von Andreas, Wolfgang (II) und Ferdinand starben in den Hungerjahren, bevor der Dreißigjährige Krieg in die Stadt einfiel (16.5.1627, 15.8.1629, 21.8.1629, 29.8.1629, 27.7.1633).

Fink, P. Wilhelm, (Über die Familie Jobst), in: Heimatblätter 1964/4, 409–413.

### Jobst, Georg (I) († 8.8.1615), Ratsherr, Kammerer, Kirchprobst.

Vermutlich Georg Jobst (I) war 1556/57 als Mitglied des Inneren Rats bei der Ermahnung des Pfarrers > Hans Kraus ein Wortführer, wie dem Rapular des Stadtschreibers > Hans Steuber zu entnehmen ist. 1569, 1571 und 1579 war Jobst auch Kammerer. Spätestens 1584 Kirchprobst, war er 1588 einer der beiden Kirchenverwalter, mit denen zusammen Pfarrer > Sebastian Hundertjahr für den Rat der Stadt eine Liste der Dokumente zur Gnad erstellte. –

Jobst besaß u.a. ein Haus in der Lateinschulgasse. Sein Todesdatum ist nur durch sein Epitaph tradiert; in der 1614–1633 laufenden Beerdigungsmatrikel fehlt der Zeitraum eines Jahres vom Mai 1615 an. – Sein Sohn > Sigmund wurde 1575 Mautner. Am 15.11.1603 wurde ein Georg Jobst aus Deggendorf in Ingolstadt immatrikuliert. Er müsste um 1585 geboren sein. Es könnte ein weiterer Sohn oder Neffe sein. Aus Altersgründen und weil sonstige Nachweise fehlen, ist dieser nicht einzuordnen. –

Matr. Univ. Ingolstadt II.1, Sp. 64;

Schreiner [1845], fol. 209 (Beschreibung des Grabsteins); Gröber 1927, 22, Nr. 5; Fink 1958; Eder 1992, 339.

Fink, P. Wilhelm, Männer der Heimat, in: 3. Jahresbericht des Heimatvereins Deggendorf und Umgebung (1958), 33–43. (Zu Ulrich dem Deggendorfer, Georg Rörer, Johann Heigl, Georg Jobst und Max Münchmair.)

### Jobst, Sebastian († 1589), Bäcker, dann Gastwirt.

Nach der Steuerrechnung 1559 war Sebastian Jobst im Besitz von Haus Nr. 11 (Metzgergasse 3) und vom Bäckerhaus in der Schlaggasse. Seine Wohnung hatte er in Nr. 175 (Luitpoldplatz 4), das Haus muss ihm später selbst gehört haben, weil es StR 1633 die *Sebastian Jobstische Behausung* genannt wird, als es Ferdinand Jobst gehört. Außerdem war Sebastian der Vormund der Kinder von einem Schaffer. –

StR 1559, 1v, 17r, 55r; StR 1633, 35r;

KiR 1569, 21r; 1570, 20r, 21r.;

Zierer / Friedl 1937, 8, 103f.

**Jobst, Wolfgang (I) († 30.5.1599 Deggendorf), Bäcker, Handelsmann, Ratsherr, Stadtkammerer.** Wolfgang Jobst (I), 1556/57 Mitglied des Äußeren Rates, war verheiratet mit Magdalena († 30.9.1600), Tochter des Bierbräus Leonhard Nörer (U 22). Er war wohl der Vater von > Wolfgang Jobst (II) sowie > Georg Jobst (II). Ein Epitaph der Familie, das heute an der linken Chorwand beim

ersten Fenster vor der Sakristeitüre angebracht ist, nennt Namen und Sterbedaten für Wolf Jobst und seine Frau sowie für seinen Sohn Georg und dessen Ehefrau. –

Nach dem Steuerbuch von 1559 hatte Jobst seine Bäckerei unterhalb der Grabkirche in Haus Nr. 118; das Haus wurde 1894 beim Bau des > Redemptoristenklosters abgebrochen. Außerdem gehörte ihm das Haus Nr. 147 neben der Lateinschule am Eck.

Von 1578/79 belegt eine Rechnung, dass Wolfgang Jobst ins Kloster > Gotteszell für 33 fl 6 kr ein Fass *oberländischen* (aus Oberitalien stammenden) Wein zu 4¼ Eimer lieferte, allerdings zugleich der Weinhändler Schrimpf ein Fass mit 5 Eimer für 24 fl (Eberl). 1692 entsprach 1 Eimer 66 Maß à 1,07 l. 1599 wurden unter Jobst die Wasserleitung von der Stadt-Au herein errichtet und die Korbbrunnen gebaut, doch wurde die uralte Leitung von der Mühlbogen in den Stadtgraben noch unterhalten.

(Bauer) –

U 22 (5.12.1555 Erbvertrag der Erben des Leonhard Nörer);

StR 1559, 10v, 13v, 14r;

Schreiner [1845], fol. 209; Bauer 1894, 43; Gröber 1927, 22, Nr. 5; Eberl 1935, 69; Zierer / Friedl 1937, 70, 87; Fink 1950, 117; Aichner o.J., Nr. 31.

### **Jobst, Andreas** († 9.8.1629).

Andreas Jobst bekam mit Ehefrau Eva von 1623 bis 1628 vier Kinder. Über ihn ist nichts Näheres bekannt. Er war Mitglied der erst 1625 gegründeten > Corporis Christi-Bruderschaft. Wenige Tage nach ihm starben zwei seiner Kinder (15.8.1629, 21.8.1629). –

BMatr 1629, Mf 612, 25/88.89.

### **Jobst, Paul** († 28.6.1620), Ratsherr, Bäcker.

Paul Jobst war verheiratet mit Christina († 1.1.1617). Die Steuerrechnung 1612 weist ihn als Besitzer von sechs Häusern mit acht Mietparteien aus; er selbst wohnte in Nr. 136 (Lateinische Schulgasse 1), einem Bäckerhaus. Mit seiner Behausung am Platz zahlte er mit anderen 1603 in die Gruft im Heiligen Grab und damit in die Finanzierung der Lateinschule. –

StR 1612, 17v, 18r, 18v, 54r, 56r, 56v;

LatSchR 1603, 3r;

Zierer / Friedl 1937, 82.

### **Jobst, Georg (II)** (\* um 1555/57 Deggendorf, † 8.5.1620 ebd.), Gastwirt, Ratsherr, Bürgermeister, Kirchpropst, Stadthauptmann.

Georg Jobst war der Sohn von > Wolfgang Jobst (I) und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Nörer. Er war verheiratet mit Barbara († 29.11.1615), Tochter des Bierbräus Schwaiger; diese gebar ihm zwei Söhne, darunter einen > Ferdinand, vielleicht auch > Wolfgang (II), und eine Tochter. – Am 20.9.1573 wurde er an der Universität Ingolstadt als *artium studiosus* immatrikuliert. Zusammen mit seinem Onkel gleichen Namens saß er wie andere Familienmitglieder im Rat, möglicherweise schon 1584; auf dem Umschlag der Kirchenrechnung dieses Jahres wird jener als Kirchpropst angegeben, zur Unterscheidung als *Georg Jobst der Ellter*. Auch der Jüngere war später Kirchenverwalter, spätestens 1618; 1602 und 1618 war er auch Kammerer. Jobst löste den Streit um die Bogenweide aus und sicherte damit der Stadt das Gebiet. (Altmann) –

Georg Jobst gehörte zu den reichsten Bürgern der Stadt. 1612 war er der zweitgrößte Steuerzahler. Spätestens 1612 war er im Besitz des Anwesens Nr. 97 (Luitpoldplatz 15), wo er wohnte und sein Gewerbe ausübte. Es gehörten ihm u.a. in der Bräugasse ein weiteres Haus und ein Stadel, außerdem vermutlich ein Weinberg und in Schaching ein Hof sowie ein Ziegelstadel (vgl. KiR 1620). Häufig profitierte er davon, dass Versammlungen und dienstliche Gastmähler in seinem Haus stattfanden. Sogar das eigene Abschiedessen vor einer Dienstreise nach München 1617 in der eigenen Wirtschaft ließ er sich bezahlen. –

Sein Epitaph aus rotem Marmor, heute in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt an der nördlichen Wand hinten in der nordwestlichen Ecke angebracht, zeigt ihn als Stadthauptmann in voller Rüstung; als solcher befahl er im Verteidigungsfall die Bürgerschaft. Ursprünglich war die Jobstsche Grabstätte am Mesnerhaus gegen den Friedhof (Bauer). Testamentarisch vermachte Jobst der Pfarrkirche einen Jahrtag. Der Grabstein könnte (nach Fink 1950) von > Martin Leutner (I) von Straubing stammen. Zur Erinnerung an die Familie Jobst und besonders an Georg Jobst wurde 1950 eine Straße benannt (Jobststraße). –

Aufgrund einer Verwechslung mit einem Regensburger und Passauer Domherrn, Dr. Georg Jobst aus Greding, wurde (von P. W. Fink) Georg Jobst (II) mit einer Notiz in der Ingolstädter Universitätsmatrikel in Verbindung gebracht und ihm irrtümlich ein besonderes Verhältnis zu Herzog > Albrecht VI. als dessen Erzieher zugeschrieben, was des Herzogs Spende einer Monstranz für die Hl. Grab-Kirche bewirkt habe. – In der Taufmatrikel, wo er als Pate auftritt, nennt ihn Pfarrer > Johannes Widmann *vir ex Judaea, praefectus huius civitatis synagogae* (Mann aus Judaea, Präfekt der Synagoge dieser Stadt, TMatr 15.9.1618, Mf 14, 1/235). Dies kann nur als eine spöttisch-bissige Benennung des Georg Jobst verstanden werden, mit dem als Kirchpropst der Pfarrer wohl öfters Konflikte auszufechten hatte; vermutlich hat er damit Jobsts Geschäftstüchtigkeit und die Verfilzung der Geschäftsleute im Rat aufgespießt. Die Existenz einer jüdischen Gemeinde in der Stadt Anfang des 17. Jh. mit dieser Notiz zu belegen wäre übrigens völlig abwegig. Es gab keine Synagoge, wieso sollte Jobst aus Judäa kommen, was sollte mit *praefectus* gemeint sein, womit sonst gemeinhin ‚Pfleger‘ übersetzt wird? (Wagner) –

BMatr 1620 Mf 609, 25/41; Matr. Univ. Ingolstadt I, 1937, Sp. 988, 902, 129;

KiR 1584; 1605, 37v; 1620, 23v (*aus meim Ziegelstadl*); 1622, 37v (Jahrtag Georg Jobst);

Beschlußbuch des Stadtrates Deggendorf 1950, Sitzung vom 26.1.1950, 15. Gegenstand;

StR 1612, 11v, 12r, 21v, 57v;

StKR 1618, 16r–16v (Dienstreise nach München);

von Ow 1895, 81; Ferchl 133, 1178; Ferchl 1925, 126; Schreiner [1845], fol. 209; Bauer 1894, 44, 57; Gröber 1927, 22, Nr. 4; Altmann 1949; Altmann 1950; Fink 1950, 117; Fink 1958, Männer, 37–39; Ries Bd. J, 12 und Bosl 1983, 392 (zu dem Hofrat aus Greding); Molitor 1986, 15; Keller 1990, 85; Eder 1992, 339; Keller 1999, 42; Aichner o.J., Nr. 4 und Nr. 31; Wagner 2012, 32–40 (zu der Verwechslung bei Fink und zu der Notiz in der Taufmatrikel); Wagner 2014, 21.

Altmann, Edmund, Schachinger Wein, in: GuW 1949/2, [4]. (Zum Weinberg von Georg Jobst um 1600.)

– Der Streit um die Bogenweide, in: GuW 1950/1, [2f.]; /2, [1f.]; /3, [1f.]; /8, [1f.].

**Jobst, Sigmund** (\* um 1548/1550 Deggendorf, † 1610 Deggendorf), Mautner, Propstrichter.

Am 17.8.1568 wurde Sigismund Jobst, vermutlich ein Sohn von > Georg Jobst (I), als *studiosus artium* an der Universität Ingolstadt immatrikuliert. – Mit seiner Frau Anna († 20.12.1617) besaß Sigmund Jobst mehrere Mietshäuser mit sechs Mietsparteien und Grundstücke in und außerhalb von Deggendorf. Gewohnt hat er in dem von seinem Vater ererbten Haus Nr. 173 (Luitpoldplatz 8). (StR 1612) – Um 1575–1610 war er Mautner und 1591–1610 zusätzlich niedermünsterischer Propstrichter. 1581 erhielt er einen Bestallungsbrief für das Mautamt Deggendorf.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts geriet das Kloster Metten in Schwierigkeiten. Um 1579 bis 1586 wurde die weltliche Verwaltung des Klosters dem Mautner in Deggendorf, Sigismund Jobst, übertragen, der vom Klostrichter unterstützt wurde. Die Steuerschulden des Klosters stiegen jedoch, das baufällige Kloster verfügte über keinerlei Barmittel, wie der aus Augsburg herangeholte neue Abt Markus Besch (1581–1592) klagte. (Kaufmann)

– Als 1598 Sigmund Jobst und die Junker > Köck und Preu zum Findelstein, die Weingärten im Stadtbezirk besaßen, ausländische Weinzierle wahrscheinlich zur Verbesserung des Weinbaus aufnehmen wollten, wehrten sich die ortsansässigen Weinzierle dagegen erfolgreich durch Beschwerden vor dem Rat. (Bauer) –

Sigmunds Vetter > Georg Jobst (II) leistete ihm 1610 eine Bürgschaft auf das Mautamt. Wenige Monate später war er „ausgetreten“ (Dollinger: landflüchtig). –

Jobsts Sohn **Kaspar** († vor 13.9.1635) wurde 1611 Propsteiverwalter in Deggendorf und bat 1632 als Bürger um die Mautgegenschreiberei statt des bisherigen nun abgehenden Mautgegenschreibers Joseph Gaibinger, dem er bereits adjungiert war, während er schon in verschiedenen Hofmarksdiensten gestanden war und auch unter seinem Vater Sigmund beim Mautamt schon längere Zeit gedient hatte. Am 26.12.1616 war *Propstrichter* Kaspar Jobst Trauzeuge, u.a. zusammen mit dem Aufschläger Georg Jobst. Am 13.9.1635 diente in einem Kaufbrief das Haus der Erben des Kaspar Jobst *sel.* als Lageangabe. (BP 1635) Lt. Kaufbrief vom 22.4.1636 verkauften *Curatores* einen Teil von Kaspars Hab und Gut; auch seine Frau Rosina war da bereits verstorben, ein Kind ist nicht genannt. Der einzige Sohn Wolfgang (\*4.2.1620) war offenbar ebenfalls nicht mehr am Leben. Andernfalls wären Vormünder, nicht *Curatores* eingesetzt worden. (BP 1636) –

EMatr 1616 Mf 471, 18/5; BMatr 1617 Mf 609, 25/27;

StR 1612, 20v, 21r, 46r, 46v, 59r;

BP 13.9.1635, 22v; 22.4.1636, 38r;

Matr. Univ. Ingolstadt I, 1937, Sp. 922; Bauer 1894, 28; Ferchl 133, 1351; Ferchl 1925, 126; Dollinger 1968, 548; Behrendt 2006, 107; Kaufmann 2016, 226.

**Jobst, Wolfgang (II)** (\* um 1589 Deggendorf, † 1.7.1658 ebd.), Handelsmann, Gastgeb, Ratsherr, Kammerer, Mautverwalter.

Wolfgang Jobst, wohl der Sohn von Wolfgang Jobst (I) oder Johann Georg Jobst (II), wurde am 17.6.1609 an der Universität Ingolstadt und zum Wintersemester 1611 an der Universität Wien immatrikuliert. In erster Ehe war er mit einer Barbara verheiratet; ihre 1.000 fl Heiratgut verweisen auf ihre Herkunft aus einer vermögenden Familie. Barbara brachte von 1623 bis 1630 fünf Kinder zur Welt. Bei der Geburt einer Tochter am 26.2.1627 wird Jobst erstmals *senator* (Ratsherr) genannt. Am 28.9.1636, schon Kammerer, heiratete er die Tochter (oder Schwester?) Sibylla des Mautners > Hans Bartholomä Schäffer, die 600 fl Heiratgut mitbrachte; sie gebar von 1637 bis 1644 vier weitere Kinder. – Für Schäffer war Jobst 1642–1655 Mautverwalter, dann 1655–1658 auch für dessen Witwe Anna Katharina Schäffer. Beim Tod im Alter von 69 Jahren hatte er 21 Dienstjahre zurückgelegt. – Engere Beziehungen hatte Wolfgang Jobst zu Abt Johannes III. Nablas von Metten (Abt 1595–1628, † 29.11.1639), der aus dem Kloster Emmeram in Regensburg postuliert worden war. Dieser erwarb sich höchstes Ansehen und stand für *die schönste Periode Mettens während seines ganzen früheren Bestandes* (Aichinger, 55). Am 16.11.1623 wurde er von St. Emmeram zurückgewählt, behielt jedoch Metten bis zu seiner Resignation am 16.10.1628. Bei den zwei ältesten Söhnen von Wolfgang Jobst, > Johann Georg (\*9.2.1623) und Philippus Jakobus (\*1.5.1624), fungierte Abt Johannes als Taufpate, war also bei letzterem eigens oder in Verbindung mit einem Besuch in Metten aus Regensburg angereist. Dr. Johann Georg Jobst wurde Kurf. Revisionsrat und Geheimer Ratssekretär zu München. Ein weiterer Sohn war der Arzt > Dr. Johann Ludwig Jobst (\*1630). Die Tochter Maria Anna (\*10.7.1637, † vor 23.2.1665) heiratete am 19.1.1659 > Wolfgang Friedrich Forest von Printhal, Klostrichter von Niederaltaich. – 1619 (TMatr 1/251) war Wolfgang Jobst Taufpate beim Sohn des Malers > Tobias Hölzl. – Wolfgang Jobst hatte weitläufige Besitztümer in Deggendorf, Urfar und Schaching bis nach Steinkirchen; darunter befand sich Haus Nr. 97 (Luitpoldplatz 15). In Schaching gehörte ihm ein Ziegelstadel (KiR 1622), wohl der, der 1620 im Besitz von > Georg Jobst (II) gewesen war. 1636 kaufte er für 5.000 fl den Sitz Findelstein, den er bald wieder veräußerte. (Keller 1990) 1623 zahlte er mehr als 37 fl Steuern, 1636 war er mit mehr als 54 fl der größte Steuerzahler der Stadt. –

1635 hatte er wahrheitsgemäß den Ratsherren > Peter Scheibl und > Johann Weingärtler sowie dem Stadtschreiber > Stephan Kreßlinger, 1630 Taufpate seines jüngsten Sohnes Johann Ludwig, ohne böse Absicht vorgehalten, zu Kriegszeiten, nämlich 1633, vor dem Feind geflohen zu sein; für diese als ehrenrührig empfundene Äußerung musste er 8 fl 4 β Strafe zahlen. (StKR 1635; Keller 1995) – Der Pfarrkirche vermachte er 100 fl für einen Jahrtag, der Hl. Grab-Kirche 50 fl. (KiR 1661) Bis wenigstens 1693 steht der Jahrtag in der Rechnung. –

TMatr 1623 Mf 20, 1/354; 1624 Mf 22, 1/388; 1627 Mf 28, 2/33; EMatr 1636, Mf 478, 18/155;

StKR 1634/35, 6v;

StR 1623, 12r–14v; 1630, 16v; 1636, 16v–18r;

BP 28.11.1634, 4v (Hauskauf); 26.10.1635, 25v (Hauskauf);

BP 24.11.1696, 65r (Verkauf des Hauses Nr. 97 durch die Erben seines Sohnes Johann Georg Jobst);

26.2.1637, 68v (Zeuge bei Hauskauf, Wohnung am Findenstein);

KiR 1622, 27v; 1661, 5v;

KiR Grab 1661, 8v; 1683, 50r; 1693, 52v;

Matr. Univ. Ingolstadt II.1, Sp. 172; Matr. Univ. Wien IV.1, 86;

Schreiner [1845], fol. 226; Ferchl 134 (Angabe von Sterbedatum und -alter); Bauer 1894, 56; Zierer / Friedl 1937, 53f.; Rose 1971, 78; Keller 1990, 85f.; Keller 1995, 111, 114; zu Abt Johannes Nablas: Mittermüller 1856, 147–161; Aichinger 1859, 55f.; Fink 1926, 34; Kaufmann 2008, Vestigia, 94f. (mit Abb.); Kaufmann 2016, 232–251 (m. zahlreichen Bildern).

**Jobst, Ferdinand** († vor 13.4.1635), Grundbesitzer, Ratsherr, Stifter.

Ferdinand Jobst könnte der Sohn des > Georg Jobst (II) gewesen sein; bei der Taufe seines ersten Kindes, des unehelichen Mathias (\*Febr. 1620), wird der Kindsvater als *filius consulis* angeführt, Kammerer (consul) war 1620 bis zum Tod (8.5.1620) Georg Jobst. Dass er StR 1633 als Besitzer der *Sebastian Jobstischen Behausung am Platz* (Nr. 175, Luitpoldplatz 4) genannt wird, könnte aber auch

auf Sebastian Jobst als seinen Vater hinweisen. Bei der Taufe seines Sohnes Johann am 7.4.1628 wird Ferdinand als *Dominus* (Herr) titulierte wie bei Ratsherren üblich; 1633 saß er im Inneren Rat neben seinem Onkel Wolfgang Jobst (II). – Von 1620 bis 1632 wurden fünf Kinder von drei Müttern geboren. Das erste, uneheliche, Kind stammte von einer Magd Barbara, es folgten – als Ehefrauen – Anna und dann Margareta. – Die Steuerrechnung 1633 weist ihn als Eigentümer zahlreicher Güter und landwirtschaftlicher Grundstücke, auch von zwei Weingärten aus, wofür er insgesamt 25 fl steuerte. 1625 spendete er 100 fl zur Erbauung des neuen Choraltars in der Pfarrkirche. – In Kaufbriefen von 1635 und 1637 ist ein Haus der Erben des Ferdinand Jobst vorm Kramtor als Lageangabe benutzt. Seine Witwe Margaretha heiratete noch vor dem 6.12.1636 den verwitweten Kammerer > Georg Weingärtler. Damit ging das Haus Nr. 175 in den Besitz der Familie Weingärtler über; 1695 an > Caspar Aman verkauft, wurde es das erste > Waisenhaus. – Die Tochter Eva Jobst († vor 28.3.1673), die als Stieftochter Weingärtlers in Erscheinung tritt, war später mit Theodor Weinberger, Bürgermeister von Abensberg, verheiratet (BP 1651, VP 1654, BP 1673). –

TMatr 1620, Mf 17, 1/277; 1628, Mf 29, 2/56;

RP 1633; VP 19.6.1654, 52r;

StR 1633, 35r–36v; 1636, 25v, 29v;

BP 13.4.1635, 13v; 31.3.1637, 73r; 27.2.1651, 116r; 28.3.1673, 9v (Vergleich der Margaretha Weingärtler, verwitw. Jobst, mit ihrem verwitw. Schwiegersohn Theodor Weinberger, Bürgermeister von Abensberg);

KiR 1625, 21r;

Bauer 1894, 56; Zierer / Friedl 1937, 103f.

**Jobst, Johann Georg** (III) (\*9.2.1623 Deggendorf, † 16.11.1694 München), Dr. jur. utr., Richter, Kurfürstlicher Revisionsrat und Geheimen Rats Sekretär zu München.

Johann Georg Jobst war der älteste Sohn des Ratsherrn > Wolfgang Jobst (II) und seiner Ehefrau Barbara. Als sein Taufpate fungierte Johannes III. Nablas († 29.11.1639), 1595–1628 Abt von Metten, mit dem sein Vater enger verbunden war. 1641 absolvierte Jobst die Abschlussklasse am Wilhelmsgymnasium München. Am 2.11.1642 wurde er an der Universität Dillingen zum Studium der Physik eingeschrieben. Hier ließ 1644 sein Professor Esaias Molitor S.J. (\*1607 Konstanz, † 1678 Augsburg) Jobsts Thesen mit dem Titel *Anatomia peripatetica de corpore animato* (Die Anatomie des beseelten Körpers), die dieser wie allgemein üblich öffentlich hatte verteidigen müssen, im Druck erscheinen (Romstöck). Am 28.11.1646 schrieb sich Hans Georg Jobst für ein weiteres Studium an der Universität Ingolstadt mit den verhältnismäßig hohen Gebühren von 1 fl 30 kr ein und studierte Philosophie und Jura. 1650 schloss er seine Studien mit der Promotion zum Dr. jur. utr. ab. – Am 16.11.1659 heiratete er in St. Peter in München Maria Anna Franziska († 8.1.1674 München), Tochter des Wolf Wilhelm von Enzenberg (1637–1648 in Kelheim Kastner) und seiner Gattin Anna Maria (Ferchl 1925, 125; Ferchl 1908, 371). – Dr. Jobst stand über 40 Jahre in kurfürstlichen Diensten. Am 22.11.1651 wurde er zum Regimentsrat bei der Regierung Burghausen ernannt. Mit Dekret vom 21.3.1652, unterzeichnet von der Regentin Maria Anna (1610–1665, Witwe von Kurfürst Maximilian I.) für ihren noch minderjährigen Sohn Ferdinand Maria (1636–1679), erfolgte seine Berufung in den Hofrat, wodurch sich sein Gehalt um 100 fl auf jährlich 500 fl erhöhte; ein zweites Mal wurde er, wieder aus Burghausen, am 4.5.1658 berufen. 1666 erhielt er die Gutsverwaltung von Au, Giesing und Haidhausen. Von 1679 bis zum Tod blieb er Revisionsrat, wurde auch Geheimer Sekretär. 1684 erhielt er als ältester Revisionsrat 100 fl Addition. Er befürwortete ein unabhängiges Handelskollegium und wurde 1690 Mitglied des 1689 wiedergegründeten Kommerzkollegiums. – 1667 war Hans Georg Jobst Eigentümer des vom Vater geerbten Hauses Nr. 97 (Luitpoldplatz 15), zusammen mit seinem jüngeren Bruder > Johann Ludwig Jobst. Die Metsiederei hatte offenbar in dieser Zeit geruht. Das Haus wurde 1696 an den Lebzelter > Johann Dunzinger verkauft. (Keller 1990) Jobsts Söhne, in München geboren und wie er selbst am Wilhelmsgymnasium zur Schule gegangen (Absolvier 1678 bzw. 1687), wurden am 17.10.1667 in Ingolstadt (Leitschuh: 1678) bzw. gemeinsam am 9.12.1689 an der Universität Salzburg eingeschrieben und standen ebenfalls in kurfürstlichen Diensten:

**Johann Georg Kajetan** (\*4.2.1661 München, † 16.2.1732 ebd.), Abitur 1678, war kurfürstlicher Rat und Pflegskommissär in Bernstein, Hofkammerrat, heiratete 1702 die Tochter Maria Adelheid des Dr. Mathäus von Joner (1639–1733), Pfleger in Winzer (1692–1725). –

Ferchl 54, 724, 1315; Ferchl 1925, 125f.; Leitschuh I, 1970, 240; Raster 1995, 103; Kraus 2001, 65, 114, 273, 318.

Sein Zwillingsbruder **Johann Sebastian Kajetan** († 24.7.1732 München), Dr. jur., war 1692–1720 Hofrat und Revisionsrat. Das Grabdenkmal findet sich bei St. Peter, München. –

Geiß 1868; Ferchl 33, 52, 656, 1178; Ferchl 1925, 126; Leitschuh I, 1970, 240; Münch 1979, 26, 170, 184; Raster 1995, 103.

**Johann Maximilian Adam** (\*24.12.1669 München, † 5.4.1723 Viechtach) absolvierte 1687 das Gymnasium in München, diente als Oberleutnant im Wolframstorfer'schen Kürassierregiment und wurde Pflégskommissär in Bärnstein, 1706 in Viechtach. –

Ferchl 52, 480, 1178; Leitschuh II, 1971, 35; Kraus 2001, 114.

TMatr 1623 Mf 20, 1/354;

StR 1667, 18r;

BP 24.11.1696, 65r (Verkauf des Hauses Nr. 97 durch die Erben an Lebzelter Johann Dunzinger);

Matr. Univ. Dillingen I, 1909, 707 (Ortsangabe Beckendorf, offenbar Verschreibung); Matr. Univ. Ingolstadt II.1, Sp. 709; II.2, Sp. 926;

Freninger 1872, 45; Resch / Buzas I 1975, 94; Romstöck 1898, 237; Matr. Univ. Salzburg 1933, 184;

Geiß 1868, 427; Bauer 1894, 133; Ferchl 33, 52, 1178; Ferchl 1925, 125; Leitschuh I, 1970, 85, 240 (Studium in Ingolstadt 1678ff.); II, 1971, 35 (jeweils m. zahlr. biograph. Daten); Keller 1990, 81f., 86; Münch 1979, 184; Raster 1995, 94, 870f.; Kraus 2001, 65; zu Abt Johannes Nablas Angaben bei > Jobst, Wolfgang (II).

**Jobst, Johann Ludwig** (\*18.6.1630 Deggendorf), Dr. med., Hofarzt.

Das fünfte Kind und der jüngste Sohn des Ratsherrn > Wolfgang Jobst (II) und seiner ersten Ehefrau Barbara hatte als Taufpaten den Deggendorfer Stadtschreiber > Stephan Kreßlinger. Johann Ludwig wurde am 24.10.1655 an der Universität Straßburg zum Studium der Medizin immatrikuliert. Er war 1662 Stadtphysikus in Ried, später Hofarzt zu München, 1690 fürstlicher Leibarzt und Hofrat in Salzburg. – 1667 war er zusammen mit seinem Bruder > Hans Georg Jobst Eigentümer des Hauses Nr. 97 (Luitpoldplatz 15), das 1696 an den Lebzelter > Johann Dunzinger verkauft wurde. Zudem hatte er von seiner Stiefmutter Sibilla Jobstin ein Haus geerbt. In der Stadtkammerrechnung 1671 ist ein Besuch mit seiner Ehefrau in Deggendorf festgehalten, wozu auch alle Ratsherren eingeladen waren. –

TMatr 1630 Mf 31, 2/100;

StR 1667, 18v, 19r;

StKR 1671, 30r;

BP 5.5.1662, 19r (Verkauf von Grundstücken); 24.11.1696, 56r (Verkauf von Haus Nr. 97);

Matr. Univ. Straßburg II, 1897, 19; Bauer 1894, 133; Keller 1990, 86; Behrendt in Molitor 2003, 101.

**Johann I., Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals** (\*um 1325, † 2.12.1407), Pfleger (Landesverweser) und Viztum (Stellvertreter) des Herzogs.

Da Herzog > Albrecht I. mit der Übernahme der Regentschaft für seinen regierungsunfähig gewordenen Bruder Wilhelm I. (1357) in seinem niederbayerischen Landesteil wenig anwesend sein konnte, übernahmen Landesverweser seine Funktionen. Der bedeutendste unter ihnen war Johann I. von Leuchtenberg, er war Pfleger in Straubing 1368–1405. Vermutlich war er öfters in Deggendorf. 1379 veranlasste Johann im Namen des Herzogs die Verlegung des Marktes Plattling, bisher nahe der Kirche St. Jakob gelegen, an seine heutige Stelle. Während Albrechts und Johanns Amtszeit wurden um 1385 in Deggendorf die Straßenpflasterung begonnen und die Brücke über die Donau gebaut. Begraben ist Johann in der Kirche des Klosters zu Osterhofen. In der Deggendorfer Stadtpfarrkirche findet sich in der Nord-West-Ecke ein unbeschrifteter Gedenkstein mit einer Kreuzigungsgruppe, der wegen der Zier der beiden Helme ihm zugeordnet wird. –

Wagner Illuminatus Bd. 2, 1950, bes. 131ff., 157ff., 233ff., 259; Behrendt 2004, 164–167; Retzer 2020, 87–120, bes. 113, 390–392, 398; Aichner o.J., Nr. 5.

**Johann III.** (\*1374 Le Quesnoy, † 6.1.1425 Den Haag), Statthalter, ab 1404 Herzog des wittelsbachischen Teilherzogtums Straubing-Holland, 1417–1425 Graf von Holland.

Johann, mit dem Beinamen *Ohnegnade* wegen der blutigen Niederschlagung eines Aufstandes in seinem Bistum Lüttich 1408, war der dritte Sohn von Herzog > Albrecht I. und wurde als Nachfolger seines Bruders Albrecht II. (1368–1397), den nur wenig Ereignisse nach Deggendorf geführt hatten, Statthalter im *Straubinger Ländchen*. Da er sich meist in Lüttich aufhielt, wo er 1389/90 als 15-Jähriger zum Bischof gewählt worden war, übertrug er die Verwaltung des Straubinger Herrschaftsgebietes Pflegern, auch als er nach dem Tod seines Vaters 1404 in Straubing die Regentschaft antrat. 1418 gab er sein Bistum auf; er war nur bis zur Subdiakonatsweihe gelangt. Unter

ihm machte besonders Straubing große Fortschritte (Ausbau des Herzogsschlusses, Fertigstellung des Stadtturms, Bau von Jakobskirche, Veitskirche, Karmelitenkirche). 1425 fiel er einem Giftanschlag zum Opfer. Mit seinem Tod war die Linie Straubing-Holland erloschen. In der Folge wurde der Straubinger Landesteil 1429 unter Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt, Heinrich XVI. von Bayern-Landshut und Wilhelm III. von Bayern-München aufgeteilt. –

Die Stadt Deggendorf erhielt von Johann III. 1409 die Erlaubnis, einen zusätzlichen Markt abzuhalten, wofür die Deggendorfer den 15.8., Mariä Himmelfahrt, wählten. 1476 musste der Markttag auf Veranlassung durch > Albrecht IV. auf den darauf folgenden Sonntag gelegt werden, um das Marienfest nicht zu stören. –

1420 schuf Johann III. für Deggendorf die Möglichkeit, Zinsen und Dienste auf Immobilien in der Stadt durch die Einmalzahlung des Sechzehnfachen des Jahresbetrages abzulösen, auch gegen den Willen des Eigentümers. Bürger hatten damit die Möglichkeit, sich von den Lasten aus Stiftungen an Kirchen und Klöster, die häufig unkündbar waren und meist mit einem Objekt weiterverkauft wurden, zu befreien. Wenn die Bestimmungen auch nach der landesweiten Festsetzung der 5% als Zinssatz nicht geändert und weiter wie vorgegeben angewendet wurden, führte die Vorschrift zur Ablösung von Gilten mit dem 16-Fachen einer Jahresgilt dazu, dass sich die Forderung dieses Betrages merklich der sonst nicht angewendeten Zinseszinsrechnung (> Zinseszins) annäherte. Denn bei linearer Addition der Zinsen bei 5 % ist die Kapitalsumme nach 20 Jahren erreicht, bei Anwendung der Zinseszinsrechnung nach 14,2 Jahren. Durch die vorweg erbrachte Zinszahlung für 16 Jahre, die trotz Kapitalminderung einen Vorteil für den Darlehensgeber darstellte, weil er das Kapital wieder anlegen konnte, konnte sich der Darlehensnehmer als Gegenwert einen Teil des Kapitals bei der Rückzahlung sparen. Bei der Verbriefung einer Ablösung einer Gilt an das Amt der Zehn Benefizien durch den Bader Sebastian Stopfer 1722 wird auf die Einführung dieser Regelung durch Herzog Johann 1420 ausdrücklich verwiesen. Diese weitgehende Regelung, die auf alle Städte des Herzogtums ausgedehnt wurde, hob erst 1771 Kurfürst Maximilian III. Josef (1727–1777, ab 1745 Kurfürst) auf. –

Unter Johann III. wurde der Sitz des herzoglichen Kastners (> Kastenamt), Richters und Pflegers vom Natternberg in die Stadt Deggendorf verlegt. Dazu ließ Johann 1410 in der Kramgasse für 100 Pfund Regensburger Pf ein geeignetes Gebäude (heute Pfleggasse Nr. 18) kaufen, dessen Vorbesitzer > Hans von Degenberg zum Degenberg, Erbhofmeister in Niederbayern, dann kurz > Ulrich Verch waren und das nach Umbauten als Kastenhof für das > Kastenamt und dann auch als Pflegehaus für das > Pflegergericht diente. Es blieb im Staatsbesitz und beherbergt heute das Finanzamt. Eine längere Friedenszeit führte auch in Deggendorf zu steigendem Wohlstand (Grabkirche, neue Gebäude für den Rat der Stadt in der Pfleggasse, Stadtturm, vermutliche Ausweitung des Stadtgebiets durch Versetzung der Stadtmauer im Westen und Osten). 1424 wurden ebenfalls größere Bauarbeiten an der Deggendorfer Donaubrücke durchgeführt, wie der Landschreiberrechnung des > Hans Kastenmair von Straubing zu entnehmen ist. –

B 5: Gerichts- Polizey- u. Taxordnung der Stadt Deggendorf, 55r;

BP 27.1.1722, 7r (Regelung für die Ablösung einer Gilt);

Schreiner [1845], fol. 63–69; Aichinger 1859, 156f.; ADB 14, 1881, 231–233 (Wenzelburger); Bauer 1894, 28f.; Rose 1971, 88, Anm. 304; NDB 10, 1974, 495f. (Heinrich Neu); Spindler II, 1977, 205–207, 248 (Theodor Straub); Bosl 1983, 394; Behrendt 2004, 171–173, 176–182; Retzer 2020, 43–47, 50–54, 299; Wagner 2020, 311.

M.F. [...], Bauarbeiten an der Deggendorfer Donaubrücke im Jahre 1424, in: GuW 1953/5, 17f.

### **Johannes [Gross] > Gross, Johannes**

**Jordan, Wolfgang** (1521), Ratsherr.

An Wolfgang Jordan verkaufte 1521 das Kloster Metten unter Abt Wolfgang I. (1515–1525) 5 rheinische Gulden jährliches *Ewiggeld* um 20 rheinische Gulden. Dieser Rentenkauf hatte also ein Darlehen des Jordan an das Kloster in Höhe von 20 Gulden zum Inhalt, das ihm auf unbegrenzte Zeit jährlich 5 Gulden einbringen sollte, bei einer Verzinsung demnach von 25%. Der übliche Zinssatz betrug 5%. Das Kloster muss unter großem Geldbedarf gestanden haben. – Bei der Religionsbefragung 1571 hielt Mathes Jordan, Mitglied des Äußeren Rates, der beim Beginn der Befragung abwesend war, an der Kommunion unter beiden Gestalten fest, wollte also seine lutherische Überzeugung nicht aufgeben. Vermutlich war er der Sohn von Wolfgang Jordan. 1533 war ein Sebastian Jordan Bürger geworden. –

RP 1555, 1v; 21.2.1771, 69v, 72r;  
ZZ; Kaufmann 2016, 212.

**Judith von Bayern** (\*um 919, † 29.6.986 oder 987), Herzogin, Äbtissin.

Judith war die älteste Tochter des Luitpoldingers Arnulf des Bösen († 937), seit 907 Herzog von Bayern. Mit ihr vermählte sich 936/37 Heinrich I. (919/922–955), dem sein Bruder, der deutsche König und spätere Kaiser Otto I. (936–973), 948 das Herzogtum Bayern übertrug. Nach dem Tod ihres Mannes (1.11.955) übernahm Judith zunächst die Regentschaft für ihren 4-jährigen Sohn Herzog Heinrich II. (951–995), genannt der Zänker. Zwischen 966 und 973 unternahm sie eine Pilgerreise nach Rom und Jerusalem und zog sich um 973 in das Kanonissenstift Niedermünster in Regensburg zurück, wo sie Heinrich I. begrub. Von 973 bis zu ihrem Tod lebte sie hier und hatte die meiste Zeit wohl das Amt der Äbtissin des Stifts inne, das dazu diente, Töchter des hohen Adels standesgemäß zu versorgen. Dies war den Reformbemühungen des Bischofs Wolfgang (um 924–994, 972 Bischof) wenig förderlich, der erst nach Judiths Tod vorübergehend die Regeln des hl. Benedikt einführen konnte. Von Otto I. erreichte Judith kurz vor dessen Tod zwei Schenkungen, die den Besitz von Niedermünster wesentlich erweiterten. Dass dazu schon ein Hof in oder bei Deggendorf gehört habe, ist nicht belegt, obgleich möglich. Der Zeitpunkt liegt zwischen 973 und 1002; die Übereignung kann auch durch Judiths Schwiegertochter Gisela von Burgund (um 950–1007), Frau des Herzogs Heinrich II. und Mutter von König Heinrich II., veranlasst worden sein. Das Stift erhielt am 20.11.1002 von Heinrich (973 oder 978–1024), seit 995 als Heinrich IV. Herzog von Bayern und seit Juni 1002 als Heinrich II. König Ostfrankens, 1004 König von Italien und 1014 römisch-deutscher Kaiser, seinen Besitz, der inzwischen erheblich gewachsen war, bestätigt, den es bis zur Säkularisation 1802 hielt. Wenn in der Urkunde Judith als Stifterin der Abtei genannt wird, vernachlässigt dies die Tatsache, dass die Ursprünge mindestens bis auf 833 zurück nachzuweisen sind. In dem Dokument von 1002 findet sich die erste urkundliche Erwähnung Deggendorfs. Als Propstei konnte sich der Besitz zu einem eigenen geistlichen, ökonomischen und niedergerichtlichen Bezirk entfalten. Wegen der Lage südlich von Deggendorf zur Donau hin entwickelte sich das pfarrliche Zentrum der Stadt außerhalb ihrer Stadtmauern, eine historische Besonderheit in Deggendorfs Stadtstruktur. Judiths Grab liegt wie das ihres Mannes in Niedermünster in Regensburg, dessen Bau als dritten Kirchenbau an dieser Stelle Heinrich I. begonnen hatte. Judith ist eine der bedeutendsten Frauen der Geschichte Bayerns im Mittelalter. –

Aichinger 1859, 124; Bauer 1894, 3f.; Kandler 1976, 43, 114f.; Spindler I, 1981, 289, 292, 295f., 298 (Kurt Reindel), 446, 469f. (Friedrich Prinz); Bosl 1983, 398; Hausberger 1989, I, 58; Eder 1992, 193f.; NDB 10, 1974, 641; Molitor 1994, 16; GBBE 2, 966; Behrendt 2006, 80–82, 85; Schmid 2009; Schmid 2013.